

# Editorial

Die Kunst- und Museumsbibliotheken sind im digitalen Zeitalter angekommen. Nicht nur die formale und inhaltliche Erschließung sowie die Anreicherung der Katalogdaten erfolgen weitgehend elektronisch, auch die Publikationen liegen zunehmend digital vor. Zum Portfolio der Thomas J. Watson Library im Metropolitan Museum of Art gehören auch digitale Galerie-Kataloge zur zeitgenössischen Kunst aus aller Welt. Diese ergänzen die bereits vorhandene Sammlung von Künstlermonografien und Ausstellungskatalogen und bieten den liefernden Galerien zusätzlich die Gelegenheit, ihre digitalen Publikationen langfristig zu archivieren und zugänglich zu machen. Einen ähnlichen Ansatz verfolgt die Galerie für Kulturkommunikation in Hannover, indem sie ihr Angebot von gedruckten Katalogen ganz bewusst durch digitale bzw. Kataloge on demand ergänzt.

Mit Koha wird ein Open-Source-basiertes Bibliotheksprogramm in einer wachsenden Zahl von Bibliotheken eingesetzt, von der zugehörigen Community weiterentwickelt und gepflegt. Das Bibliotheks-Service-Zentrum in Konstanz ist in diesem Kontext sehr aktiv. Da bereits viele Kunst- und Museumsbibliotheken am Südwestverbund teilnehmen, ist es durchaus möglich, dass Koha als Alternative zu den anderen kommerziellen Bibliothekssoftware-Produkten infrage kommt, wenn ein Umstieg oder eine Migration notwendig wird.

Wie sich ändernde Rahmenbedingungen auf die Entwicklung von Bibliotheken auswirken, machen die Artikel über die Erstellung eines Bestandskonzeptes der Bibliothek im Heeresgeschichtlichen Museum Wien sowie über den Neubau in Halle deutlich. Die Vorgehensweise in Wien kann als Anregung für Bibliotheken

dienen, die beispielsweise im Rahmen des Qualitätsmanagements ein Konzept schriftlich dokumentieren müssen. Neubau und Umzug ermöglichen ein zeitgemäßes Angebot und bieten neue Chancen im Hinblick auf den Umgang mit den Nutzern – auch wenn der Weg dorthin lang und mit vielen Überraschungen verbunden ist, wie der Beitrag über die Burg Bibliothek in Halle aufzeigt.

Ein Umzug kann dazu führen, dass vergessene Schätze wiedergefunden und für die Lehre genutzt werden können. Die Stoffmusterbücher, mit denen man sich in der HTW Berlin beschäftigt, sind hierfür ein ganz wunderbares Beispiel und bieten ein vielfältiges Betätigungsfeld für Museologen, Restauratoren, Designer, Textilexperten u. v. a. m. Schätze im konkreten und übertragenen Sinn befinden sich in den Münzsammlungen, die im Rahmen des Projektes KENOM in einer Datenbank nach gemeinsamen Regeln und der Nutzung einer Vielzahl von Normdaten erschlossen und zugänglich gemacht werden. Hier arbeiten sehr unterschiedliche Einrichtungen zusammen und profitieren voneinander.

Sie finden in diesem Heft außerdem Tagungsberichte zu den Themen Digitalisierung, Bibliotheksgeschichte und über die Exkursion von AKMB-Mitgliedern in die Reiterstadt Verden (Aller). Die rezensierten Bücher behandeln vorwiegend historische Aspekte – die Geschichte der Fotografie in Hamburg, den Central Collecting Point in München, den Werkkatalog von Ellsworth Kelly sowie mittelalterliche Bucheinbände. Eher unterhaltsam soll es in den Geschichten zugehen, die in der Rubrik Ohne Zugangsnummer besprochen werden.

*Das Redaktionsteam*